№ 265. Freitag, den 12. November 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich

Berlin, 11. November.

Der **Kaiser** nahm gestern Vormittag den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing darauf, im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten, einige höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinets v. Wilmowski und unternahm vor dem Diner eine Spazierfahrt.

Die **Kaiserin**, welche zur Zeit in Koblenz weilt, erfreut sich, wie von dort gemeldet wird, des allerbesten Wohlseins.

— Die „Kreuzztg." schreibt unterm 9. d.: „Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm siedeln morgen aus dem Marmorpalais nach dem Stadtschloß zu Potsdam über. Der Umzug, welcher in jedem Jahre bei Beginn der winterlichen Jahreszeit stattzufinden pflegt, erfolgt diesmal früher als sonst; und zwar wegen der Beschädigungen, welche bei der neulichen Feuersgefahr dem Salon der Frau Prinzessin durch das Wasser der Löschmaschine zugefügt wurden. Die Ursache des Brandes ist in der Zentralleitung aufgefunden worden, welche durch einen alten Schornstein geführt ist. Das Mauerwerk und die bretterne Dachschalung, sowie die Balken, auf denen das Kupferdach ruht, waren derartig exponirt, daß das Holz vielleicht schon seit geraumer Zeit zu schwelen angefangen hatte. Ein Ausbruch der Flamme wurde nur durch den hermetischen Verschluß des Metalldaches niedergehalten. Im Palais gewahrte man den Brandgeruch schon vorher zu verschiedenen Malen; auch wurde nach der Ursache geforscht. Prinz Wilhelm betheiligte sich selber an dieser Untersuchung; aber dieselbe brachte keinen Einblick, bis dann am Sonnabend Morgen das Kupferdach zu schmelzen begann. Auf dieses bedrohliche Anzeichen hin begab sich der Prinz Wilhelm mit einem Theil der Schloßdienerschaft nach dem Dache und ließ dort ein Loch einhauen. Sogleich drang dichter Qualm hervor und ihm nach züngelte die Flamme, welche sodann durch den Hydranten des Schlosses erstickt wurde.

— Aus Berlin wird der „K. H. Ztg." geschrieben: „Nicht erst seit der Amtsübernahme durch Herrn v. Richthofen, wie man gewöhnlich annimmt, sondern schon geraume Zeit unter dem Regiment des Hrn. v. Madai hat das Berliner Polizeipräsidium zur Unterdrückung des Geheimmittelunwesens dergleichen Mittel durch Sachverständige in betreff der Bestandtheile untersuchen und bezüglich ihres Preises prüfen, auch erforderlichen Falles Ermittelungen über das Vorleben des Verfertigers anstellen lassen. Je nach dem Ausfall der Untersuchung und der Preiskontrolle erfolgt alsdann entweder die Einleitung der strafrechtlichen Untersuchung wegen Zuwiderhandelns gegen das Verbot des Arzneiverkaufs und, im Falle der Strafantrag Erfolg gehabt hat, eine entsprechende Bekanntmachung, oder es wird die Zusammensetzung des Mittels, sein wirklicher Werth und die Bedeutung respektive Unwirksamkeit seiner Heilkraft sowie unter Umständen auch das Vorleben des Verfertigers beziehungsweise Verkäufers veröffentlicht und vor dem Ankauf des Mittels gewarnt. Diese Maßnahmen, insbesondere die Belehrungen und Warnungen des Publikums, haben, wie das preußische Kultusministerium den Provinzialbehörden eröffnet, für Berlin selbst ein recht günstiges Ergebniß geliefert, andererseits aber zur Folge gehabt, daß die hier stark kontrollirten Geheimmittelverfertiger beziehungsweise deren Agenten den Vertrieb ihrer Mittel außerhalb Berlins in die Provinzen verlegen und daselbst das Publikum auszubeuten versuchen. Um diesem unlauteren, die öffentliche Wohlfahrt schädigenden Treiben mit Erfolg auch außerhalb Berlins entgegenzutreten, erscheint es dem Ministerium daher zweckmäßig, daß auch in den Provinzen die betreffenden Bekanntmachungen des Berliner Polizeipräsidiums durch die Amtsblätter und Kreisblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Die Regierungspräsidenten sind daher vor einiger Zeit veranlaßt worden, die nöthigen Anordnungen zu treffen und über den Erfolg seiner Zeit zu berichten."

— Nach dem Etat des auswärtigen Amts für 1887/88 soll das Konsulat in Yokohama mit Rücksicht auf die Zunahme der handelspolitischen Beziehungen zu Japan in ein Generalkonsulat umgewandelt werden. Desgleichen soll das Konsulat in Kairo in ein Generalkonsulat verwandelt werden, wogegen das Generalkonsulat in Alexandrien zum Theil wenigstens aufgehoben würde. In Brüssel soll ebenfalls ein Generalkonsulat errichtet werden. In Salonichi soll ein Konsulat errichtet werden; ebenso in Paris, wo bisher die Konsulargeschäfte von der Botschaft wahrgenommen wurden.

— Die Mittheilung der „Halleschen Ztg." in Buckau seien 40—50 Arbeiter wegen hochverrätherischen Unternehmens verhaftet worden, wird dahin richtig gestellt, daß nur 13, nach andern Angaben 17 Arbeiter, bei denen sozialistische Schriften gefunden wurden, verhaftet sind. Bei einem Arbeiter in Sudenburg soll auch Dynamit gefunden worden sein. „Die ganze Sache ist sehr aufgebauscht, so wird der „Nat.-Ztg." gemeldet; hier mißt man dem Vorfall keine große Bedeutung bei."

— „N. A. Z." und „Kölnische Zeitung" stehen auf Kriegsfuß. Heute schreibt das Kanzlerblatt mit offiziöser Schrift und an hervorragender Stelle: Der mysteriöse Doppelgänger des Ministers v. Puttkamer, welcher in der „Kölnischen Zeitung" kürzlich gespukt hat, will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Die „Kölnische Zeitung" berichtigt und ergänzt ihre frühere Tatarennachricht in der Morgenausgabe vom 6. d. M. dahin, daß der Minister v. Puttkamer sich in der Nähe der niederländischen Grenze bei einer verwandten Familie aufgehalten habe und dann ohne Ueberschreitung der Grenze nach Aachen weitergereist sei. Das Eine ist so unwahr wie das Andere; der Minister v. Puttkamer hat sich niemals bei einer verwandten Familie an der niederländischen Grenze aufgehalten und ist seit Jahren nicht in Aachen gewesen.

— In Betreff der kirchenpolitischen Verhandlungen wird der „Germania" aus Rom geschrieben, Herr v. Schlözer habe dem Staatssekretariat des Papstes verschiedene Aktenstücke betreffs der Formulirung der Ausdehnung und der Bedingungen der für immer zu gewährenden Anzeige der Pfarrer übergeben. Der Vatikan werde die Anzeige an verschiedene Bedingungen knüpfen, um die Freiheit der Kirche zu wahren, doch werde eine Verständigung wohl zu erzielen sein. Ueber die Frage der religiösen Orden seien noch keine Vorschläge beim Vatikan eingegangen. Die Reise des Bischofs Kopp nach Berlin stehe mit der Revision der Maigesetze in Verbindung. Man scheine aber in Rom Nichts davon zu wissen, daß der Bischof von Fulda als Koadjutor des Fürstbischofs von Breslau in Aussicht genommen sei.

— Die Leser des Welfenblattes „Brunonia" — so schreibt das „Braunschw. Tagebl." — werden nicht wenig erstaunt gewesen sein, als sie die neueste Nummer dieser in Hannover gedruckten Zeitung erhielten und fanden, daß aus der Rubrik „Braunschweig" ein größeres Stück herausgeschnitten war. Aus dem stehengebliebenen Druck geht hervor, das an der ausgeschnittenen Stelle die Dedekindsche Berichtigung gestanden hat, wegen deren Mittheilung gegen das „Br. Tagebl." ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist. Um einer gleichen Maßregel aus dem Wege zu gehen, hat der Braunschweiger Redakteur der „Brunonia" aus allen Exemplaren derselben, nachdem sie aus Hannover angelangt war, jenes Stück einfach — herausgeschnitten.

— Von den Wollzüchtern wird eine Eingabe an den preußischen Minister für Landwirthschaft geplant, in welcher derselbe ersucht werden soll, seine Unterstützung Bestrebungen zu verleihen, die auf eine Zentralisation des deutschen Wollmarkts gerichtet sind. Des Weiteren sollen gesetzgeberische Maßregeln gegen die Verwendung von Lumpen zur Herstellung von Kleiderstoffen nachgesucht werden, weil die Lumpenfabrikate leicht zu Trägern ansteckender Krankheiten werden können.

— Der gestrigen Sitzung des Landesöconomie-Kollegiums wohnte der Minister Lucius von Beginn an bei. Um $12^1/_2$ Uhr erschien der Kronprinz und verweilte 1 Stunde. Die Berathung der obligatorischen Krankenversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter wurde fortgesetzt. Der Minister betonte den Werth, welchen eine eingehende Discussion zur Information der Regierung habe. Die ganze Angelegenheit stehe noch im Stadium der Erwägung; bei den Schwierigkeiten der Materie könne von einer raschen durchgreifenden Erledigung keine Rede sein. Das Kollegium nahm im weiteren Verlauf der Sitzung folgende Anträge an: 1) der baldige Erlaß eines Landesgesetzes betr. Einführung der obligatorischen Krankenversicherung für die in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter sei für dringend geboten zu erachten; 2) seien gesetzliche obligatorische Bestimmungen zu treffen, welche dem in den land- und forstwirthschaftlichen Betrieben arbeitenden Gesinde mindestens die gleichen Wohlthaten des für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter für nothwendig erachteten Krankenversicherungsgesetzes sichern. Daher sei es wünschenswerth,

---

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

70) (Fortsetzung.)

„Ich würde Sie auch nicht so früh gestört haben, wenn mich nicht ein besonderer Grund zu Ihnen getrieben hätte," entgegnete Damken. „Ja, ein besonderer Grund, lieber Freund, der Sie vielleicht in Erstaunen setzen wird," wiederholte er lächelnd.

„Sie machen mich neugierig, wahrhaftig, Sie machen mich neugierig," rief Letzingen, indem er näher an ihn heranrückte und ihn scheinbar erwartungsvoll anblickte, in Wahrheit aber, um den Ausdruck seines Gesichts zu beobachten."

„Können Sie mir sofort, oder wenigstens heute noch fünf Tausend Thaler leihen?" sprach er mit verstellter, freimüthiger Offenheit. „Es wird Sie diese Frage in Erstaunen setzen, aber hören Sie mich zuvor an. Mein Geschäftsführer hat einen unverantwortlichen Leichtsinn begangen, der zwar keinen Nachtheil bringt, aber mein Haus für den Augenblick in die peinlichste Verlegenheit setzt. Er ist nach M. gereist, um dort bei einem neuen Aktienunternehmen bedeutende Zeichnungen zu machen. Von der gezeichneten Summe sollen sofort zehn Prozent in Baar oder sicheren Papieren deponirt werden. Die Aktien sind schon jetzt gestiegen, er macht also, da er sie sofort wieder verkauft, auf alle Fälle ein gutes Geschäft und bekommt das ganze Capital in wenigen Tagen zurück. So weit ist Alles gut. Er hat aber den unverzeihlichen Leichtsinn begangen und hat alle vorhandenen Baarsummen, sowie Werthpapiere meines Hauses, außer den Wechseln, mit sich genommen, ohne daran zu denken, daß heute zwei Wechsel ausgezahlt werden müssen. Deshalb wurde ich gestern so rasch in das Geschäft gerufen. Der Buchführer, welcher Kleuser's Stelle so lange versieht, wußte sich nicht zu helfen. Sie wissen ja, lieber Freund, solche Leute verlieren den Kopf im Augenblick. Mir selbst ist diese Verlegenheit äußerst peinlich, wie Sie sich leicht denken können. Ich könnte mehrere Wechsel verkaufen, oder diese mit anderen Wechseln bezahlen, aber mein Haus hat bis jetzt stets baar bezahlt und kann sich solche Blöße nicht geben. Nur Ihnen gegenüber, lieber Freund, kann und darf ich es, denn Sie sind mir noch mehr als ein Freund. Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen erweisen. Natürlich können Sie die Summe in wenigen Tagen zurückerhalten."

Letzingen hatte während dieser Worte mehrere Male flüchtig und bitter gelächelt. Er war über Damken auf das Heftigste empört, aber er bezwang sich und blieb ruhig.

„Mit dem größten Vergnügen würde ich es thun," rief er, „aber es ist mir jetzt unmöglich, keine Fünfhundert, so leid es mir thut. — Aber denken Sie sich, lieber Freund — soeben fällt es mir erst wider ein — ich hörte gestern, Kleuser sei entflohen mit bedeutenden Summen; denken Sie sich solch Gerücht!"

Er blickte dem Handelsherrn scharf und forschend in die Augen und bemerkte, wie dessen bleiches Gesicht noch bleicher wurde. Sonst verrieth es nichts.

„Ich habe auch von dem Gerüchte gehört," entgegnete Damken ruhig lächelnd. „Kleuser befindet sich, wie ich auf telegraphische Anfrage weiß, ruhig in M. Es ist eine Thorheit, solches Gerücht — es ist zu thöricht, um sich darüber zu ärgern."

„Und ich habe gehört, daß Kleuser in M. nicht aufzufinden ist, daß Niemand weiß, wo er ist. Er soll sämmtliches Geld mit sich genommen haben."

Damken zuckte zusammen und erhob sich, um seine Unruhe zu verbergen. „Ich begreife wahrhaftig nicht, wie es möglich ist, daß solche Gerüchte aufkommen können."

„Ich begreife es auch nicht", entgegnete Letzingen. „Ferner habe ich gehört, daß es nur ein Vorwand von Ihnen gewesen wäre, eine Commandite in M. zu errichten. Sie hätten die fünfundzwanzig Tausend Thaler nur von mir verlangt, um den Fall — um den Bankerott Ihres Geschäfts zu verhüten, — Und auch diese Summe soll Kleuser mit sich genommen haben. — Ist dies auch ein Gerücht, daß Ihr Haus unfähig ist, die Wechsel zu zahlen?"

Er war dicht vor Damken hingetreten und blickte ihn so scharf an, als ob er ihn mit dem Blicke seines Auges vernichten wollte.

Damken schwieg. — Nichts an ihm verrieth seine heftige innere Aufregung als das feste, fast krampfhafte Aufeinanderpressen seiner Zähne.

„Sprechen Sie, Herr Damken, sprechen Sie," rief Letzingen drängend. „Ist dies Alles nur ein Gerücht? Ich habe es aus einer glaubwürdigen Quelle."

Damken schwieg noch einen Augenblick, dann erwiderte er ruhig: „Nein, es ist kein Gerücht — es ist Wahrheit. Ich wollte sie Ihnen verbergen, um Ihnen den Schrecken zu ersparen und nicht unnöthige Sorgen zu machen."

„Oh, oh! — Sie sind sehr freundlich, — sehr freundlich Herr Damken!" rief Letzingen, dessen Erbitterung sich immer mehr und mehr Luft machte, mit höhnischer Stimme.

Damken ertrug diesen Hohn. „Geben Sie mir fünf Tausend Thaler — oder — oder ich bin verloren. Geben Sie mir diese und ich hoffe mich noch retten zu können."

„Ha, das ist lustig!" rief Letzingen. „Ich soll Ihnen zu den fünfundzwanzig Tausend noch fünf Tausend hinzugeben! Ha, ha, wahrhaftig, das ist lustig, das gäbe eine schöne runde Summe! Und wo haben Sie eine Sicherheit? Wo?"

„Ist Ihnen das Opfer zu groß für meine Tochter und für mich?" fragte Damken, und seine Stimme erbebte. „Können Sie auf Gabrielens Herz rechnen, wenn Sie ihren Vater erbarmungslos dem Verderben hingegeben haben?"

„Ha, ha, das ist lustig!" rief Letzingen. „Ich rechne auch nicht auf das Herz Ihrer

die bestehenden Gesindeordnungen im alten Rechte zu belassen und die Wirkung der Krankenversicherung bezüglich des ländlichen Gesindes soweit in Kraft treten zu lassen, als die Gesindeordnungen den Wohlthaten des Krankenversicherungs-Gesetzes nicht voll entsprechen.

— Der Spremberger „Sozialistenprozeß“ ist beendet. Ob die Verhandlungen die Nothwendigkeit der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Spremberg nachgewiesen haben, wollen wir ununtersucht lassen. — Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten Arndt, genannt Jäckel, Büttner, Sydow, Weinhold, Teuß und Platzke wegen Auflaufs zu je 3 Monaten, Teuscher wegen desselben Vergehens zu 2 Monaten, die übrigen Angeklagten wegen Aufruhrs und Auflaufs und zwar Kucher, Arndt, Baer und Frost zu je 1 Jahr; Rubendunst zu 9 Monaten, Keil und Kittlitzsch zu je 1 Jahr und 2 Monaten, Bergmann zu 1 Jahr Gefängniß und sprach Gloger frei. Der Präsident, Landgerichts-Direktor Ritgen bemerkt bei der Urtheilsmotivirung: Der Gerichtshof ist nicht der Meinung, daß die sozialdemokratische Partei den Krawall inszenirt hat; der Gerichtshof ist jedoch der Ueberzeugung, daß durch die sozialdemokratischen Agitationen der Boden zu diesem Krawall vorbereitet worden ist. Es war zweifellos der von der sozialdemokratischen Partei in Spremberg gepflegte Geist der Unordnung, der Auflehnung und Widerspenstigkeit gegen die bestehenden Gesetze, der den Krawall verursacht hat. Wenn auch der Krawall zunächst aus Haß gegen den Polizeiwachtmeister Hubrich unternommen worden ist, so war doch gleichzeitig eine sozialdemokratische Demonstration damit beabsichtigt. Der Polizei-Wachtmeister Hubrich hat daher nur seine Pflicht erfüllt, wenn er den Aufzug mit einem rothen Taschentuch und den Gesang sozialdemokratischer Lieder untersagte.

— Zu den bulgarischen Vorgängen schreibt heute die „Freisinnige Zeitung“: „Was die freisinnigen Blätter über Rußland und Bulgarien schon vor 11 Wochen gesagt haben, das sagen heute im wesentlichen die „Post“, die „Kölnische Zeitung“ und die „Nordd. Allg. Ztg., so bemerkt zutreffend ein parlamentarischer Korrespondent der „Breslauer Zeitung.“ Was die freisinnige Partei vor elf Wochen gethan hat, war schlechthin nichts weiter, als daß sie den sittlichen Empfindungen, welche das Verhalten Rußlands in ihr erwecken mußte, einen unumwundenen Ausdruck gegeben hat. Und diesen Ausdruck zu dämpfen, wenn nicht völlig zu unterdrücken, war damals die offiziöse Presse beflissen. Es wurde gesagt, Deutschland habe an allen diesen Dingen gar kein Interesse; die Vertreibung des Prinzen von Battenberg sei ein Ereigniß, welches dem europäischen Frieden zugute käme; die Bulgaren seien ein halb barbarischer Stamm, an dessen Schicksalen man unmöglich ernsthaften Antheil nehmen könne, und was dergleichen Dinge mehr sind. Und als die freisinnige Presse fortfuhr, ihre Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, wurden ihr sofort die übelsten Dinge nachgesagt; ein sich für liberal ausgebendes Blatt erfand die Formel, die freisinnige Partei wolle Deutschland zu einem Kriege mit Rußland drängen, um Bulgariens willen! Was ist denn vorgegangen, um eine solche Umstimmung des Urtheils der Offiziösen hervorzurufen? Was in den letzten elf Wochen geschehen ist, hat man im großen und ganzen am 20. August vorhersehen können. Jeder einzelne Schritt, den Rußland gethan hat, ist empörend, aber der erste bleibt der empörendste, der meuchlerische nächtliche Ueberfall gegen den Fürsten, die unwürdige Weise, in welcher derselbe Tage lang auf russischen Eisenbahnen von Ort zu Ort geschleppt wurde. Wem die Empörung nicht schon bei dieser Gelegenheit gekommen ist, dem ist sie überhaupt etwas spät gekommen. Auch darüber, daß es den Russen auf einen Raubzug ankam, hat man sich in unbefangenen Kreisen niemals einer Täuschung hingegeben; es gehörte eine unerlaubte Portion von Naivetät dazu, zu meinen, es komme den Russen nur auf den Zugang zu einem eisfreien Meer an und die Freiheit der inneren Verwaltung würden sie den Bulgaren lassen. Wie nah oder fern eine Kriegsgefahr in diesem Augenblicke ist, ist ja sehr schwer zu beurtheilen. Wenn aber in diplomatischen Kreisen hier und dort die Haltung Rußlands eine eben so unzutreffende Beurtheilung gefunden hat, wie in der offiziösen Presse, wo erst jetzt eine zutreffende Beurtheilung Platz gegriffen hat, so ist gerade durch diese Irrung die Kriegsgefahr wesentlich gesteigert worden. Wäre Fürst Alexander nicht gewaltsam vertrieben worden, so wäre heute von einer Beunruhigung Europas keine Rede.

Ausland.

Sofia, 10. November. Heute Vormittag zehn Uhr ist die Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark zum Fürsten von Bulgarien von der großen Sobranje vollzogen worden. Prinz Waldemar, der jüngste Sohn des dänischen Königspaares, ist am 27. Oktober 1858 geboren und seit dem 25. Oktober 1885 mit der Prinzessin Marie von Orleans, Tochter des Herzogs von Chartres, verheirathet. König Georg von Griechenland ist bekanntlich ein Bruder Waldemars, und da Griechen und Bulgaren die stärksten Gegensätze und Nebenbuhlerschaften repräsentiren, die unter den Balkanvölkern herrschen, so würde den Brüdern eine schöne Mission des Friedens erwachsen, namentlich in dem vom Streit zwischen Griechen und Bulgaren zerrissenen Mazedonien. General Kaulbars hat an die bulgarische Regierung telegraphirt, daß er das Telegraphenamt und Burgas militärisch besetzen werde, wenn nicht die vom ihm aufgegebene Depesche ausgeliefert werde. Nun soll aber Kaulbars an die Verschwörer von Burgas mindestens zwei Depeschen gerichtet haben. Wenigstens will der Präfekt von Burgas erfahren haben, daß am 2. November in einer Versammlung im Hause der Brüder Kischelski, an der auch die russischen Offiziere Nabakow und Zaleski, der Zahlmeister der Verschwörer, sowie mehrere Theilnehmer Zankows theilnahmen, ein chiffrirtes Telegramm des Generals Kaulbars vorgelesen worden sei, welches behauptete, Bulgarien befinde sich in hellem Aufruhr, das Heer habe sich gegen die Regierung erhoben und die große Sobranje gefangen genommen. Ein zweites Telegramm des Zaren übermittelte den Verschwörern von Burgas die Glückwünsche des Zaren. Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“, General Kaulbars befürchte offenbar, daß diese Telegramme geeignet wären, seinen kaiserlichen Herrn über die schmähliche Rolle aufzuklären, welche die russische Diplomatie in Bulgarien spielt, und er suche diese höchst unvorsichtigen Lügentelegramme deshalb mit allen Mitteln in seine Hände zu bekommen. Den Nachrichten aus Burgas zufolge trug Nabokow während der Erhebung und angeblich auch bei seiner Verhaftung die volle russische Uniform. Wenn die Russen, wie vorauszusehen ist, die Auslieferung Nabokows verlangen, so dürfte nach Meinung des rheinischen Blattes den Bulgaren nichts übrig bleiben, als diese Forderung, trotz ihrer Ungeheuerlichkeit, zu bewilligen. Von Bedeutung für die allgemeine Lage ist die Rede, welche Lord Salisbury bei dem Lordmajors-Banket in Gaildhall gehalten hat. „Die englische Okkupation in Egypten müsse eine beschränkte sein, England könne aber ohne Einbuße an seiner Ehre die dem Lande gegebenen Sicherheiten nicht zurückziehen und das Land nicht eher verlassen, als bis es dasselbe in eine gegen eine auswärtige Aggression gesicherte Lage gebracht habe und bis eine Anarchie in den inneren Angelegenheiten vollständig beseitigt sei. In finanzieller Beziehung mache Egypten günstigere Fortschritte wie jemals, die Aufgabe Englands sei aber nicht vollendet, die Wohlfahrt Egyptens und vor Allem die Unabhängigkeit Egyptens von der Kontrolle einer anderen Macht seien von der größten Wichtigkeit. Bei Besprechung der bulgarischen Angelegenheit erinnerte Lord Salisbury an die Vorgänge bei der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander, über welche er sich lebhaft mißbilligend aussprach, und tadelte die an der Verschwörung betheiligten Offiziere als durch fremdes Gold verführt. Die Verschwörung habe eine Verdammungsurtheil seitens Europas erhalten, das auch mit Erstaunen erfahren habe, daß die Hülfsmittel der Diplomatie angewendet worden seien, um die Offiziere von dem Schicksal zu retten, das sie verdient hätten. Europa habe die Eingriffe in die Rechte eines unabhängigen Volkes mit lebhaftem Bedauern gesehen. Alles das habe zu der Entstehung unheilvoller Gerüchte Anlaß gegeben, er habe indeß guten Grund, dieselben für unbegründet zu halten. England werde im Einvernehmen mit den anderen Mächten handeln, es werde nicht die Pflicht auf sich nehmen, Verpflichtungen für Andere aufrecht zu erhalten, welche ihrerseits es nicht für nothwendig hielten, dieselben aufrecht zu erhalten. Aber wenn die Interessen Englands berührt werden sollten, werde England keinen Rath verlangen und keinen Beistand suchen, sondern selber seine Interessen vertheidigen überall, wo dieselben angegriffen werden könnten. Die Interessen Englands seien gegenwärtig nicht berührt, Oesterreich habe das größte Interesse in der Frage, Oesterreichs Entschlüsse seien von großem Einflusse auf die Entschlüsse Englands. Am Schlusse seiner Rede wiederholte Lord Salisbury, er halte den Frieden in keiner Weise für gefährdet, er hoffe, die Zukunft werde anstatt eines zerstörenden Krieges ein Wiederaufleben der Arbeit und der Industrie zeigen. — Aus Tirnowa wird noch gemeldet: „Die Regentschaft und die Minister telegraphirten an den Prinzen Waldemar nach Cannes das Resultat der Wahl und sprachen in dem Telegramm die Hoffnung aus, der Prinz werde baldigst der Zügel der Regierung ergreifen. Bei die Wiederaufnahme der Sitzung der Sobranje theilte der Präsident mit, daß Karawelow seine Entlassung genommen habe. Morgen findet eine Sitzung statt, in der wahrscheinlich ein neues Regentschaftsmitglied gewählt wird. — Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Burgas unterm 9: „Der Schleppdampfer „San Stefano“, der mit drei bulgarischen Offizieren an Bord aus Konstantinopel hier angekommen war, ist sofort, nachdem er sich von dem Mißerfolge des von Kischelsky angestifteten Putsches überzeugt, ohne zu landen nach Konstantinopel zurückgekehrt. Er trug die englische Flagge. Zwischen den bulgarischen Behörden und den Offizieren des Kreuzers „Sabiaka“ sind keine Besuche gewechselt worden. Die Bemannung des Kreuzers landet nicht; die Zahl der an Bord befindlichen Soldaten übersteigt nicht 120. Major Panitza hat die Offiziere für das Kriegsgericht ernannt, das bald einige Unteroffiziere aburtheilen wird. Dem Präfecten Zankow, den die Meuterer in der Nacht vom 5. auf den 6. November tödten wollten, gelang es, in das Haus des österreichischen Konsuls Pagatscher zu fliehen, der ihn im Konsulat verbarg und den Gendarmen Kischelskys seine Auslieferung verweigerte. Die Einwohnerschaft weiß dem Consul aufrichtigen Dank dafür, daß er den Vertreter der gesetzlichen Autorität gerettet hat. Nabokow hat sich in Anchiolo des Namens des griechischen Consuls von Burgas bedient, um dort Meutererbanden zu bilden; der griechische Consul hat gegen diesen Mißbrauch Einspruch erhoben. Die nach Anchiolo gesandte Abtheilung Soldaten fand den Hauptmann Nabokow in voller russischer Uniform, bis an die Zähne bewaffnet, als er eben Befehle austheilte. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, flüchtete er in ein Haus, wo ihn die nachdrängenden Soldaten gefangen nahmen. Nabokow wird hierher gebracht werden. Da er auf frischer That ertappt ist, hatten die Behörden den Capitulationen gemäß das Recht, ihn verhaften zu lassen, ohne die Zustimmung des russischen Consuls abzuwarten.

Konstantinopel, 10. November. Wie der „Tarik“ schreibt, hat der Sultan das Gesetz wegen Reorganisirung des türkischen Heeres genehmigt. Die Grundlage des Gesetzes ist der obligatorische Kriegsdienst von 20—40 Jahren. Die Armee wird in zwei große Klassen getheilt. Die erste, unter dem Namen der ersten Kategorie, umfaßt alle Männer, welche kein Recht auf gesetzliche Befreiung haben; die zweite Kategorie besteht aus Individuen, welche gesetzliche Motive vom aktiven Dienst befreien. Diese Letzteren bleiben daheim zur Verfügung der Regierung, welche sie im Nothfalle ebenfalls unter die Waffen rufen kann. Die Bataillone haben in Friedenszeiten eine Stärke von 400 Mann und im Kriege wird der Stand auf 800 erhöht. Die Kavallerieregimenter des 4., 5. und 6. Armeekorps bestehen blos aus Leuten der zweiten Kategorie. Die Benennung Nizam (Reguläre) wird aufgehoben und die Armee wird in Muvazofs (aktive Armee), in Redifs (Reserve) und in Mustahafiz (Territorialmiliz) eingetheilt. Das Gesetz wird mit 13. März 1887 in Wirksamkeit treten und kann in den ersten Jahren dem Reiche eine Million Soldaten geben.

Brüssel, 10. November. Die Kongoregierung hat mit dem Antwerpener Hause Wal-

---

Tochter. Ich danke für die Ehre, die Tochter eines — Bettlers mit dreißig Tausend Thalern zu erkaufen.“

„Herr von Letzingen!“ unterbrach ihn Damken und stellte sich in seiner ganzen Höhe und mit imponirendem Stolze vor ihn hin. „Herr von Letzingen“, wiederholte er, und seine Stimme erklang ernst und fast drohend — „ich habe nie eine niedrige Beleidigung ohne Genugthuung hingehen lassen.“

Er wandte sich dann ruhig und mit Stolz ab, und verließ das Zimmer.

„Ha, ha, Genugthuung!“ rief ihm Letzingen nach. „Immer! Genugthuung für fünfundzwanzig Tausend Thaler, um welche ich schändlich betrogen worden bin. Aber Geduld, Geduld, Herr Damken, ich schenke sie Ihnen nicht!“

Damken hörte diese Worte nicht mehr. Rasch hatte er das Haus verlassen und ruhig gemessen schritt er über den Hof. Ruhig und langsam schritt er fort, nicht wie ein gedemüthigter und vernichteter Mann, dem sich keine — keine einzige Rettung mehr darbot, sondern fest und stolz wie ein Sieger.

Kein Wort kam über seine Lippen, sie waren krampfhaft geschlossen. In seinem sonst so männlich schönen Gesicht schien kein einziger Tropfen Blut mehr zu sein. Sein Körper war gerade, mit aller Gewalt abgespannt; aber lange vermochte er diese gewaltige, seine Kräfte übersteigende Spannung nicht mehr zu ertragen. Er zitterte, zwar nur leise und kaum bemerkbar, aber es war ein Zittern, das aus dem tiefsten Innern seines Herzens hervorging.

Auf Letzingen hatte er noch gehofft — jetzt war auch diese letzte Hoffnung dahin, und er sah sein Geschick mit einer dumpfen, fast gleichgültigen Gefühllosigkeit heranrücken, die bereits alle Stufen des bangen Schreckens, des quälenden, ängstlichen Ringens und Hoffens nach Rettung, des wilden und aufreibenden Schmerzes und endlich der lachenden und selbstvernichtenden Verzweiflung durchgemacht hatte.

Langsam ließ Damken das Pferd nach eigenem Willen und Gefallen weiter schreiten. Es schlug den Weg zum Park ein. Er ließ es ruhig geschehen und er würde es auch ebenso ruhig haben weiter gehen lassen, wenn es einem Abgrund zugeilt wäre und sich mit ihm hinabgestürzt hätte. Er hätte es nicht verhindert, denn dem Abgrunde, der sich finster und drohend vor seinen Augen öffnete, vermochte er doch nimmer zu entrinnen.

Nun, als er in seinen Park eintrat und bekannten Gesichtern wieder begegnete, riß er sich aus seinen dumpfen, finsteren Gedanken empor. Er war zu stolz, um Anderen zu zeigen, was in ihm vorging. Er war anfangs entschlossen gewesen, in die Stadt zu reiten, aber was sollte er dort? Sollte er aufs Neue sein Geschick, das er mit Bestimmtheit voraussah, im Geheimbuche aufgezeichnet sehen? Was sollte er in der Stadt? — Rettung gab es dort für ihn nicht. Er übergab sein Pferd einem Diener, der ihm begegnete und schritt zu Fuß tiefer in den Park hinein. Er wollte allein sein, um den neugierigen und forschenden Blicken, welche selbst seine Diener auf ihn richteten, zu entgehen.

Da sah er Gabriele auf sich zueilen. Sie hatte ihn auch an diesem Morgen nicht gesehen und die Angst um ihn hatte sie hinausgetrieben, ihn zu suchen. Er wollte ihr ausweichen, aber ein eigenthümlich weiches Gefühl zog ihn zu ihr hin. Er fühlte, daß er ihr von allen Menschen das größte Unrecht gethan. Er hatte das Vermögen, auf welches auch sie als eine Tochter des Hauses Damken einen gerechten Anspruch hatte, er hatte ihr Lebensglück verkauft und seinen Leidenschaften zum Opfer gebracht, und doch sah er sie mit besorgtem und zugleich liebendem Blicke ihm entgegen eilen.

Wenige Schritte war Gabriele noch von ihm entfernt, da erblickte sie sein bleiches Antlitz und erschrocken blieb sie stehen. Welche Veränderung war mit ihm vorgegangen.

Damken bemerkte den Schrecken und die Angst seines Kindes, es schnitt ihm tief ins Herz hinein und er blickte sie mit einem wehmüthig-traurigen Lächeln an.

Da eilte Gabriele auf ihn zu und warf sich laut schluchzend an seine Brust. Er umfing sie mit seinen Armen, er drückte sie fest an sich, beugte sein Haupt zu ihr heran und küßte sie auf die Stirn.

„Vater, Vater, was ist vorgefallen?“ rief sie, indem sie sich emporrichtete.

Damken antwortete nicht. Sein Herz wollte ihm vor Schmerz und Leid zerspringen, denn sein hartnäckiger Stolz hatte ihn in diesem Augenblicke verlassen und edleren Gefühlen Raum gemacht.

„Es ist ein Unglück geschehen! Nenne es mir, nenne es mir!“ drängte Gabriele, indem die bange Pein der Ungewißheit schwer auf ihr lastete.

„Ein Unglück — ja mein Kind, ein Unglück und zwar ein selbstverschuldetes,“ erwiderte Damken weich und erschüttert. „Dein Vater ist rettungslos verloren, sein Haus ist gefallen, seine Ehre vernichtet, er selbst ein — Bettler!“

Gabriele schrie laut auf und, als ob sie das Unglaubliche nicht glauben könne, blickte sie ihn starr und forschend an.

„Ja, es giebt keine Rettung mehr für mich,“ fuhr Damken mit schwerem Seufzer fort.

„Keine?“ rief Gabriele erschrocken.

„Keine!“ rief Damken mit tonloser Stimme. „Ha! Ich hatte noch eine Hoffnung,“ fuhr er lebhafter und leidenschaftlicher fort, „und für diese Hoffnung hatte ich Dein Lebensglück verkauft, aber auch sie ist jetzt dahin — unrettbar dahin: Kleuser ist entflohen und hat bedeutende Summen mit sich genommen, die ich zur Rettung meines Hauses bestimmt hatte. Jetzt ist es zu spät, Hülfe ist nicht mehr möglich, jeden Augenblick kann es zusammenbrechen, und das Haus Damken hat aufgehört zu existiren, sein Besitzer ist ein Bettler, der nicht einmal eine Stätte mehr hat, wo er sein Haupt hinlegen kann.“

„Und Letzingen?“ rief Gabriele, indem ihr Blick zeigte, daß sie von ihm noch Rettung erwartete.

„Ha, ha, sei ruhig von ihm,“ rief Damken leidenschaftlich, da dieser Name seine ganze wilde Erbitterung wieder wach rief. „Nenne diesen Namen nie wieder. Ich danke für die Ehre, die Tochter eines Bettlers mit meinem Gelde zu erkaufen — das war seine Antwort.“

(Fortsetzung folgt.)

ford u. Co. einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem fortab eine regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen Antwerpen und dem Kongo unter belgischer Flagge von dem Hause errichtet wird. Zunächst finden die Abfahrten von dem Antwerpener Hafen aus alle sechs Wochen, später alle vier Wochen statt; vier Dampfer mit allen Einrichtungen für Passagiere erster und zweiter Klasse werden zunächst den Dienst versehen; sie werden auch den Unterkongo zwischen Banana und Boma bedienen. Da die Kongoregierung auch mit der portugiesischen Schiffahrtsgesellschaft Emprezza nacionale einen Vertrag über die Beförderung ihrer Agenten und Waaren nach dem Kongo abgeschlossen, so stehen ihr jetzt zwei regelmäßige Linien von Antwerpen aus zur Verfügung.

London, 10. November. Dank den Vorsichtsmaßregeln der Londoner Exekutivorgane ist der gestrige Lordmayorstag für die englische Hauptstadt ohne nennenswerthe Ruhestörungen vorübergegangen. Der Umzug selbst verlief in schönster Ordnung; später machten etliche hundert Strolche allerdings den Versuch, auf dem Trafalgar-Square Zusammenrottungen hervorzurufen, aber das energische Auftreten der Polizei und Kavalleriepatrouillen setzte dem wüsten Treiben schleunig ein Ziel.

Provinzielles.

Löbau, 10. November. Gegen den hiesigen Amtsrichter K., welcher am Tage der Feier des Regierungsjubiläums mit einem Geistlichen in Streit gerieth, sich an ihm vergriff und deshalb später auch verurtheilt wurde, ist jetzt die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. (Ges.)

Mewe, 9. November. Heute Vormittag fand man den etwa 72jährigen Schuhmachermeister P. auf dem Hofe seines „an der Mauer" hierselbst gelegenen Grundstücks entseelt vor. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß derselbe einen tödtlichen Stich in der Herzgrube hatte. Das Messer, ein Schuhmacherkneif, womit die Verletzung wahrscheinlich geschehen war, lag neben ihm. P. lebte in guten Verhältnissen; ob ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht erwiesen. — Die Arbeiten an der Schiffbarmachung der Fersemündung schreiten rüstig vorwärts. Gegenwärtig ist ein großer Dampfbagger aus der Fabrik des Herrn Schichau-Elbing hier beschäftigt und hofft man, wenn das Wetter noch einige Wochen günstig bleibt, die Ausbaggerung bis zur Chausseebrücke zu vollenden. In der Nähe der ehemaligen „Amtsbrücke", über welche früher die Hauptstraße nach Bromberg führte, förderte der Bagger eine 8 Pfund schwere, eiserne Kanonenkugel, sowie ein altes Steinschloßgewehr aus dem Flußbette zu Tage. (N. W. M.)

Riesenburg, 10. November. Durch Beschluß der Generalversammlung der Actiengesellschaft „Zuckerfabrik Riesenburg" ist das im § 5 des Statuts der Zuckerfabrik auf 800 000 Mk. festgesetzte Grundkapital der Gesellschaft sowie auch der Nominalbetrag jeder Actie um 30 pCt. herabgesetzt worden. (N. W. M.)

Marienburg, 10. November. Auf dem St. Georgenkirchhofe wurde vor einigen Tagen die Leiche eines unlängst verstorbenen jungen Mädchens wieder ausgegraben, da man den Verdacht hatte, das Mädchen sei im Starrkrampfe begraben worden. Der Verdacht erwies sich indessen nach ärztlichem Gutachten als unzutreffend. Auf demselben Kirchhofe hat ein noch vollkommen rüstiges Ehepaar sich schon jetzt ein Grabdenkmal mit Inschrift setzen lassen, jedenfalls aus Furcht, daß die zukünftigen Erben dies unterlassen könnten. — An dem 14tägigen Kursus für Geistliche an der hiesigen Taubstummenanstalt nahmen 6 Herren theil.

Danzig, 10. November. In der heute hier stattgefundenen Delegirten-Konferenz von Ostseerhedereiplätzen behufs Berathung über das Seeunfallgesetz ist folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung empfiehlt in erster Reihe, eine gesetzliche Regelung der Unfallversicherung der Seeleute, wie sie in der Vorlage beabsichtigt ist, auszusetzen, da zur Zeit ein wesentlicher Theil der deutschen Rhederei die dadurch bedingte Last nicht zu übernehmen vermag und die Gefahr vorliegt, daß eine beträchtliche Anzahl namentlich von Segelschiffen außer Fahrt gesetzt werden muß, und damit die Arbeitsgelegenheit der Seeleute in beträchtlichem Maße eingeschränkt wird." — Wie wir bereits mitgetheilt haben, wird der Betrieb der in Concurs gerathenen Zuckerfabrik Gr. Zünder einstweilen für Rechnung des Steuerfiskus fortgesetzt, da die Fabrik demselben an Rübensteuer ca. 95 000 Mk. schuldet. Ueber die Vermögensverhältnisse der Fabrik ist der „Dzg. Ztg." Folgendes bekannt: Die Fabrik arbeitete mit einem eingezahlten Aktienkapital von 481 500 Mk., wovon im Jahre 1884/85 39 315 Mk. und in der letzten Campagne 108 820 Mk. verloren gingen. Dabei sind Abschreibungen auf die mit 1 143 807 Mk. zu Buche stehende Fabrik nebst Inventar noch nicht erfolgt. — Von dem gestern gezogenen Gewinn von 30 000 Mk. der preußischen Lotterie fiel ein Viertel an eine Anzahl Arbeiter der Weingroßhandlung des Herrn J. H. L. Brand hierselbst.

Tremessen, 9. November. Der Schuhmacher und Grundbesitzer Skóczewski aus Niewolno ist hier gestern wegen Majestätsbeleidigung unter dem erschwerenden Umstand, daß er Unteroffizier war, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Die Haft mußte von dem Verurtheilten sofort angetreten worden. (O. P.)

Schlochau, 10. November. In nächster Zeit soll hier eine neue Präparanden-Anstalt, und zwar für katholische Schüler, die sich dem Lehrerstande widmen wollen, eingerichtet werden.

Königsberg, 10. November. Unsere Universität hat einen schweren Verlust erlitten: Professor H. Jordan ist heute in der Frühe nach kurzer Krankheit gestorben. — Nachdem Herr Geheimrath Professor Dr. Schönborn seinen definitiven Entschluß, den ehrenvollen Ruf an die Universität Würzburg anzunehmen, der hiesigen medizinischen Fakultät offiziell mitgetheilt hat, erging an Herrn Professor Dr. Schneider hierselbst die Aufforderung, die interimistische Leitung der chirurgischen Klinik zu übernehmen. Herr Professor Schneider hat jedoch, wie uns zuverlässig mitgetheilt wird, die Vertretung abgelehnt, da er sie mit seinen Pflichten als Dirigent der äußeren Station des städtischen Krankenhauses nicht vereinen zu können glaubt. (K. H. Z.)

Königsberg, 10. November. Die Gewerbekammer der Provinz Ostpreußen ist von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz zu einer auf den 30. November anberaumten Sitzung, die an den folgenden Tagen fortgesetzt werden soll, einberufen worden. Die von dem Herrn Oberpräsidenten vorbehaltlich der weiteren Bestimmung der Gewerbekammer für die erste Sitzung aufgestellte Tagesordnung enthält u. A. folgende Nummern: Berathung des letzten Jahresberichts des hiesigen Gewerberaths. — Empfiehlt sich die Einrichtung einiger großer Viehmärkte unter Beschränkung der Zahl der vielen kleinen Viehmärkte, und welche Vorschläge sind in dieser Beziehung für die hiesige Provinz zu machen? — In welcher Lage befindet sich das niedere und mittlere gewerbliche Schulwesen in der hiesigen Provinz und welche Vorschläge sind für die weitere Entwickelung desselben zu machen? — Welchen Einfluß üben die in den hiesigen Zuchthäusern, Besserungsanstalten 2c. betriebenen gewerblichen Arbeiten auf die Lage der Industrie und des Handwerks, und sind etwa in dieser Beziehung besondere Uebelstände in der hiesigen Provinz thatsächlich hervorgetreten? Welche Maßnahmen sind zur Abhilfe zu empfehlen, und erscheint es insbesondere rathsam, diese Arbeiten zu beschränken und gewisse Arten derselben gänzlich auszuschließen? — Welche Erfahrungen sind bei der bisherigen Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, von 15. Juni 1883 innerhalb der hiesigen Provinz gemacht? — Welche Maßregeln sind zu empfehlen behufs Belebung und weiteren Ausbaues der Innungen durch den ostpreußischen Handwerkerbund? (K. H. Z.)

Insterburg, 10. November. Am 5. d. M. heizte das P.'sche Ehepaar Abends den Ofen ihres Zimmers ein, schloß die Ofenklappe aber zu früh und legte sich zur Ruhe. Am andern Morgen fand man beide besinnungslos vor. Der Mann wurde von dem herbeigeholten Arzte gerettet. Die Frau starb bald darauf.

Schubin, 9. November. Zu Ehren des von Szarodowo hierher versetzten Propstes Radetzki fand gestern Abend auf dem alten Markte vor der Wohnung des Gefeierten eine Kundgebung statt. Unter sehr reger Betheiligung wurden vor der katholischen Kirche zehn Böllerschüsse gelöst und Theertonnen abgebrannt. Die katholischen Bewohner des Marktes und der angrenzenden Straßen hatten illuminirt, und das Pfarrhaus schmückte ein sinniges Transparent. Am Sonntag findet unter reger Betheiligung der Diözesangeistlichkeit die feierliche Einführung des Herrn Propstes statt. (O. P.)

Posen, 10. November. Die „Neue Freie Presse" in Wien veröffentlicht folgendes ihr unterm 9. d. M. aus Lemberg zugegangenes Telegramm:

Lemberg, 9. November. Aus Posen wird den hiesigen polnischen Blättern berichtet, daß man gegen den Führer der dortigen Polen und den Obmann des Polenklubs im preußischen Abgeordnetenhause, Dr. Szuman, „eine Mißtrauens-Kundgebung vorbereitete, weil derselbe einen Theil seiner Besitzungen an einen Deutschen verkauft habe."

Kowno, 10. November. Der bisherige Konsul des deutschen Reichs in Kowno, Szczesny, ist unter Verleihung des Rothen Adler Ordens III. Klasse mit der Schleife in den nachgesuchten Ruhestand versetzt.

Stolp, 10. November. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern Vormittag 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe. Als der Stations-Assistent Spriek das Geleise passiren wollte, um zum Güterschuppen zu gelangen, wurde er von einer Rangiermaschine, welche auf einem der vielen Geleise rückwärts fuhr, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Maschine war dem Unglücklichen über Brust und Unterleib gefahren und hatte namentlich den Unterleib vollständig zermalmt. Der Verstorbene hatte sich erst vor einem halben Jahre verheirathet. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 11. November.

— [**Militärisches.**] Die Rekruten unserer Garnison werden am nächsten Sonnabend den Fahneneid leisten. — Wie wir erfahren, sollen die bisher in den Kasernen üblich gewesenen Strohsäcke durch mit indischen Fasern gefüllte Matratzen ersetzt werden.

— [**Ueber die Rückforderung von Postsendungen**] sind folgende Bestimmungen getroffen: Die Rückgabe erfolgt an den sich ausweisenden Absender am Aufgabeort, sofern die Sendung noch nicht abgegangen ist und es sich um einen gewöhnlichen Brief handelt, nur dann, wenn er einen von derselben Hand wie die zurückgewünschte Sendung geschriebenen Briefumschlag und in gleicher Größe und Format desselben vorlegt. Bei Werthsendungen ist das Rückgabeverlangen schriftlich, unter Beilegung des Post-Einlieferungsscheines zu stellen, und über den Rückempfang Quittung zu geben. Ist die zurückverlangte Sendung schon abgegangen und soll an Unterwegsorten oder dem Bestimmungsorte zurückgesandt werden, so tritt dasselbe Verfahren ein. Soll die Rückforderung auf telegraphischem Wege erfolgen, so fertigt nicht der Absender, sondern die Aufgabe-Postanstalt auf dessen Kosten die Depesche aus.

— [**Projectirte Fahrplanänderung.**] Nach einer Mittheilung der „Pos. Ztg." sind für die Strecken Posen-Thorn folgende Fahrplanänderungen projectirt: Während man jetzt um 4,48 früh von Posen nach Thorn abfährt, soll künftig der betreffende Kourierzug schon um 3,40 abgelassen werden und entsprechend früher in Thorn eintreffen (statt 7,31 um 6,23 Morgens.) Umgekehrt soll der Kourierzug, der gegenwärtig um 10,11 Abends von Thorn abgeht und um 12,47 Nachts in Posen anlangt, erst um 11,41 Thorn verlassen und um 2,17 früh dort eintreffen.

— [**Zu den Ausweisungen.**] Der Handelsmann H. K. über dessen Ausweisung und Rückweisung seitens der russischen Behörde wir berichteten ist nun nachdem fehlende Documente beigebracht sind, von den Russen angenommen worden.

— [**Johanniskirche.**] Man bemerkt jetzt hohe Gerüste an einigen Fenstern der Johanniskirche. Dies hat seinen Grund darin daß man beabsichtigt, die ursprünglichen gothischen Fenster wieder herzustellen welche bei der französischen Pulverexplosion im Jahre 1806 (?) zerstört und dann zugemauert wurden.

— [**Besitzveränderung.**] Die Grundstücke Ober-Nessau Nr. 10 und 11, bisher Herrn Bartels gehörend, sind heute in gerichtlicher Subhastation für 29 000 Mk. von Herrn Stadtrath Richter-Thorn käuflich erworben worden. Herr R. ist der einzige Bieter gewesen.

— [**Stadttheater.**] Die gestrige Wiederholung der Strauß'schen Operette „Der lustige Krieg" kann würdig der ersten Aufführung zur Seite gestellt werden, das Gesammtspiel war ein vollständig abgerundetes und hat in jeder Beziehung befriedigt. Heute werden wir den „Zigeunerbaron" kennen lernen.

— [**Das mechanische Theater frère Morieux**] ist hier eingetroffen und hat auf der Esplanade Aufstellung genommen. Die Vorstellungen beginnen morgen Abend. Das Theater ist hier nicht unbekannt, vor etwa 2 Jahren hat dasselbe auf Alt und Jung große Anziehungskraft ausgeübt, was sicherlich auch jetzt der Fall sein wird.

— [**Liedertafel des Handwerkervereins.**] Herr Professor Hirsch hat an sämmtliche hiesige Gesangvereine die Anfrage gerichtet, ob sie nicht geneigt sein möchten, zu einem einzigen Verein zusammenzutreten. (Wir haben uns bereits zu verschiedenen Malen für eine derartige Vereinigung ausgesprochen. Die Red.) In ihrer gestrigen General-Versammlung hat sich die Liedertafel des Handwerkervereins einstimmig für die Vereinigung erklärt, ferner wurde beschlossen, am 27. d. Mts. das alte Vereinsbanner neu zu weihen und zu dieser Festlichkeit den Handwerkerverein und die Liedertafel einzuladen.

— [**Plötzlicher Tod.**] Gestern Abend passirte ein Fußboden-Lackirer, der lange Zeit in Polen beschäftigt gewesen ist mit seiner Frau auf der Rückkehr nach seiner Heimath Berlin unseren Bahnhof. Die Frau bekam hier einen epileptischen Anfall, dazu trat ein Herzschlag und in kurzer Zeit war die Bedauernswerthe eine Leiche. Die Beerdigung wird hier von der städtischen Leichenhalle aus, wo die Leiche unterbracht ist stattfinden, sobald die vom Mann telegraphisch benachrichtigten Verwandten eingetroffen sein werden.

— [**Gefunden**] ist auf der Esplanade ein kleiner Schlüssel. — Aufgegriffen ist in der Nähe des jüdischen Kirchhofs eine Kuh (hellroth, große Hörner und Bläße.) Eigenthümer wollen sich im Polizeisekretariat melden.

— [**Polizeiliches.**] Verhaftet sind 7 Personen.

— [**Von der Weichsel.**] Heutiger Wasserstand 0,18 Mtr.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 10. November 1886.
(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 175. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 189492.
2 Gewinne von 5 0 M. auf Nr. 111335. 140584.
13 Gewinne von 300 M. auf Nr. 9005. 13143. 17575. 23335. 29208. 52517. 59250. 68099. 103577. 120099. 133032. 163785. 167365.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 175. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 57191. 113246.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 9294. 93896.
1 Gewinn von 500 M. auf Nr 57669.
8 Gewinne von 300 M. auf Nr. 7681. 12788. 131865. 138171. 150764. 158791. 176272. 183752.

Klein Chronik.

* Ein neuer Brauch hat sich in Frankreich eingebürgert, der vielleicht auch für deutsche Gesellschaften sich anwenden ließe. Hier wie jenseits der Vogesen hat man gewiß schon die Schwierigkeit empfunden, Gäste bei Tisch zu reihen, ohne bei dem einen oder anderen Mißfallen zu erwecken. Um hier die Willkür auszuschließen, läßt man den Zufall des Looses walten. Wenige Minuten, ehe man sich in den Speisesaal begiebt, kommt ein Diener in den Salon, eine Schale tragend, welche auf kleinen Rollen die Namen der Tischgäste enthält. Man greift hinein und bestimmt auf diese Weise seinen Nachbarn zur Rechten.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 11. November.

Fonds: festlich.			10. Nov.
Russische Banknoten		193,55	193,75
Warschau 8 Tage		193,30	193,25
Pr. 4% Consols		105,90	106,00
Polnische Pfandbriefe 5% . .		60,50	60,40
do. Liquid. Pfandbriefe .		56,10	56,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,40	99,40
Credit-Actien		460,00	459,50
Oesterr. Banknoten		162,90	163,05
Disconto-Comm.-Anth. . . .		211.40	211,90
Weizen: gelb	Novbr.-Dezembr.	148,20	149,20
	April-Mai	156 50	157,50
	Loco in New-York	84¾	85 c.
Roggen:	loco	128,00	129,00
	Novbr.-Dezembr.	128.00	128,20
	April-Mai	131.00	131,50
	Mai-Juni	131,20	131,70
Rüböl:	Novbr.-Dezembr.	44 90	44,70
	April-Mai	45 90	45,60
Spiritus:	loco	36 20	36,30
	Novbr.-Dezembr.	36 70	36,90
	April-Mai	37 90	38 10

Wechsel-Discont 3½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4, für andere Effekten pp. 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 11. November.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco 37 25 Brf. 37,00 Geld 37,00 bez.
November 37,25 „ —,— „ —,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn

Thorn, den 11. November 1886.

Wetter prachtvoll
Weizen geringes Geschäft 130 Pfd. bunt 141 Mk., 133/4 Pfd. hell 144 Mk.
Roggen 124 Pfd. 117 Mk., 125/6 Pfd. 118 Mk., transit 125 Pfd. 94/5 Mk.
Gerste feine Brauw. 126—130 Mk. mittlere 113 bis 115 Mk
Erbsen gute Viktoria 165 Mk., kleine Kochwaare 135 bis 140 Mk., feinste über Notiz.
Hafer 105—117.

Danzig, den 10. November 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen Bei mäßiger Kauflust ziemlich unveränderte Preise. Bezahlt für inländischen bunt 130/1 Pfd. Mk 145, gutbunt 130/1 Pfd. Mk. 146, hellbunt alt 126 Pfd Mk. 146, weiß 129/30 Pfd. Mk. 150. Für polnischen Transit bunt besetzt 123/4 Pfd. Mk. 131, gutbunt 130 Pfd. Mk. 139½ Mk. 140, hochbunt 129/30 Pfd. Mk. 142, hochbunt glasig 130/1 Pfd. Mk. 146. Für russischen Transit bunt bezogen Mk. 140.

Roggen bei mäßigem Umsatz fest, Bezahlt für inländischen 125 Pfd., 126/6 Pfd. und 129 Pfd. Mk. 114, für polnischen Transit 120 Pfd. Mk. 91.

Gerste geringere sehr flau, Preise seit Sonnabend Mk. 3 billiger. Feine noch begehrt und preishaltend. Bezahlt ist inländische kleine 108/9 Pfd Mk. 104, große 113 Pfd. Mk. 122, polnische Transit 107/8 Pfd. Mk. 96, 115 Pfd. Mk 114, feine 119 Pfd. Mk. 128.

Hafer inländischer Mk. 110.

Erbsen inländische Mittel- Mk. 120 gehandelt.

Rohzucker ruhig. 4000 Ctr. a Mk. 19 gehandelt. Magdeburg drahtete: „Tendenz ruhiger, höchste Notiz Mk. 18,75

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, gestern Nacht 10½ Uhr, auch unser jüngstes Kind, unsern heiß geliebten

Herbert

in einem Alter von 6 Jahren in sein Reich aufzunehmen.

Dieses zeigen tief erschüttert an

E. F. Schwartz
und Frau

Thorn, den 11. November 1886

Die Beerdigung findet Freitag 3 Uhr statt.

Todesanzeige.

Gestern Nachmittag 4¾ Uhr entschlief sanft zum besseren Leben meine innigst geliebte Frau

Mathilde Sommer,
geb. **Pieper**
im 32. Lebensjahre.

Thorn, 11. November 1886.

Emil Sommer.

Die Beerdigung findet Sonnabend d. 13 d. Mts. Nachm. 3 Uhr von Bromb. Vorst. 2. L. Nr. 89 aus statt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 13. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem **alten Viehmarkte** hierselbst

3 vierzöllige starke Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 11. November 1886.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher

Rath in Gerichtssachen

u. Privat-Angelegenheiten ertheilt **M. Lichtenstein,** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn Schülerstr 414 1 Tr.

Sprechstunden: v. 9—12, v. 2—5 Uhr.

Fertigt Schriftstücke nach allen Richtungen als: **Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Mieth- u. Kaufverträge, Beitreibung ausstehender Forderungen, Uebernahme Auctionsversteigerungen** gegen **billige** und **prompte Ausführungen. Kauf und Verkauf** von **Grundstücken, Verpachtungen** 2c.



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- und Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist. Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand und Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 ℳ 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 ℳ) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken.

Man verlange überall ausdrücklich:
„Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver"; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift. (56)

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. od. 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von
Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in **Thorn,** in der Löwen Apotheke, J. Menz'schen Apotheke; ferner in den Apotheken in **Bromberg** (Otto Kupffender's Apotheke), **Inowrazlaw** (A. Pulvermacher's Apotheke.)

Grün,

Königl. belg. approb.
Zahn-Arzt
Butterstr. N. 144.

Knaben-Anzüge

billigst
L. Majunke,
Culmer-Str. 342, 1. Etage.

Weiße, grüne auch bunte

Oefen

sind zu jeder Zeit zu haben in der **Fabrik Waldau.** Bestellungen hierauf nimmt entgegen und stehen daselbst **Kacheln** zur Ansicht aus.

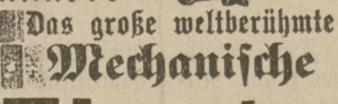
R. Schekel,
Schlossermstr. in Mocker.

Singer'sche Nähmaschinen verkaufe ich zum **Fabrikpreis,** ebenso halte ich wieder das gute **Maschinenöl** auf Lager.
Robert Scheckel, Schlossermeister, Mocker.

Fette Schweine

habe in Dorf Birglau zu verkaufen.
L. Danielowski, Thorn.

Nur bis Mittwoch, den 17. d. Mts.



Auf der Esplanade!

Das große weltberühmte
Mechanische
Theater
frère
Morieux

ist eingetroffen und giebt
Heute Freitag,
Abends 8 Uhr
seine erste **Brillant**
Eröffnungs-Vorstellung.

Morgen Sonnabend 2 große Vorstellungen, Anfang 4 u. 8 Uhr. Alltäglich Abends 8 Uhr Vorstellung.

Vollständig neues Programm und sehr reichhaltig.

Preise der Plätze:

I. Rang 1 Mark, II. Rang 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg., Kinder unter 10 Jahren auf dem I. u. II. Rang die Hälfte. Militär zahlt I. Rang 75 Pfg., II. Rang 40 Pfg., Gallerie 20 Pfg. Auf Wunsch stehen reservirte Stuhlsitze zur gefl. Verfügung. Vorverkauf von Billets zu **ermäßigten Preisen** in den **Cigarrenhandlungen** der Herren **Duszynski,** Breitestr und Marktecke u **M. Lorenz,** Breitestr. 459.

Alles Nähere durch Plakate und Hauszettel.

Achtungsvoll
Léon v. Devoorde,
Direktor.

Der Ausverkauf

des
S. Weinbaum'schen
Waarenlagers
dauert nur noch bis zum
20. November

und müssen die Bestände bis dahin noch geräumt werden.



Elegante
Herren-Garderobe
nach Maaß, liefern
Doliva & Kaminski.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,

geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Wannen-, Römische- u. Douche-Bäder.

Kaum eine andere heimische Industrie

liefert so durchschlagende Beweise von den hervorragenden Fortschritten der deutschen Technik und Feinmechanik, als die

Deutsche Nähmaschinen-Industrie,

deren Fabrikate den ausländischen, insbesondere den amerikanischen, durch die **wichtigsten Verbesserungen** und die vielseitigsten **Vervollkommnungen entschieden überlegen** sind.

Wir empfehlen daher den Abnehmerkreisen, **ausschliesslich deutsche Nähmaschinen** zu kaufen, zumal die amerikanische Concurrenz einer Fortsetzung der eingeleiteten Erhebung des Beweises, ob von ihr **gebrauchte** und **wieder auflackirte** Nähmaschinen als **neue** in den Handel gebracht wurden, durch Zurückziehung der von ihr wegen dieses Vorwurfs erhobenen gerichtlichen Klage und Uebernahme aller Kosten **auswich** — eine Thatsache, deren weiteres Bekanntwerden in gleicher Weise dem Interesse des Publikums wie demjenigen des deutschen Gewerbes entspricht.

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch **Diplom** als **Mitglieder der „Concordia"** ausweisen.

Thuringia.
Lebensversicherungs-Gesellschaft
in Erfurt.

Die Thuringia gewährt an Personen im **Staats-, Eisenbahn- und Communaldienste,** welche ihr Leben nach einer der Modalitäten der Tafeln A, B C oder D, oder der Tafeln 1, 2, 5, 5 A oder 8 bei der Gesellschaft versichert haben, oder zuvor versichern, bis zur Höhe von 4/5 der Versicherungssumme Darlehne behufs Beschaffung der von ihnen erforderten **Dienst-Cautionen.**

Auch auf bereits bestellte Cautionen werden von der Thuringia Darlehne gegeben und zwar bis zur Höhe des Tageswerthes der hinterlegten Cautionsstücke, vorausgesetzt, daß diese Höhe 4/5 der Versicherungssumme nicht übersteigt.

Versicherungsanträge nimmt entgegen, sowie jede nähere Auskunft ertheilt

M. Schirmer.



Zur „Ostbahn"
in Mocker
im Locale des Herrn
Sechting.
Sonntag,
den 14. Novbr.
findet ein
großer
Maskenball
statt.

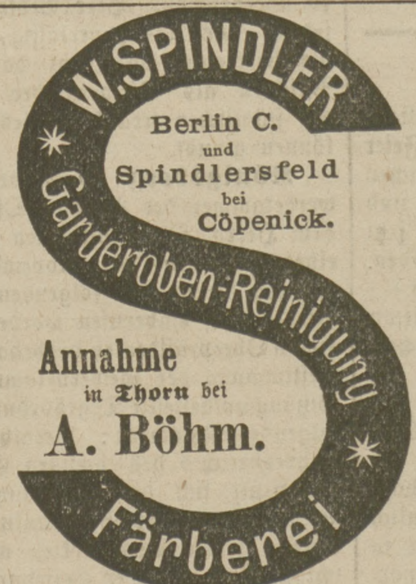
Es wird eine **große chinesische Polonaise** bei **bengalischer Beleuchtung** aufgeführt.

Maskirte Herren zahlen **1 Mark,** maskirte Damen **frei,** Zuschauer **50 Pfennig,** wozu einladet

Das Comitee.

Maskengarderoben sind von **Nachmittag 4 Uhr** im **Ballocale daselbst** zu haben.

Münchener Bier,
Haker-Bräu
täglich verzapft bei
A. Mazurkiewicz.



Dr. Clara Kühnast,
Amerikanische Zahnärztin.
Culmer-Str. 319.

Empfehle mein **Lager** von
Damen-, Kinder-
Tragmäntel & Jaquetts
zu **äußerst billigen Preisen.**
L. Majunke,
Culmer-Str. 342, 1. Etage.



Klavier- u. Sprachunterricht
ertheilt **S. Lüderitz,** Schuhmstr. 352 II.

„Kleefelder Winterobst" ist zu haben Gerstenstr. 98 part.

Krankheitshalber!
bin ich Willens, mein auf der neuen Jacobs-Vorstadt Nr 1 gelegenes **Grundstück** mit frequenter **Wirthschaft** zu **verkaufen** oder zu verpachten. Auskunft erth. Besitzer **Güte,** Kl. Mocker.
Ww. **M. Reimann.**

Ein Lehrling
per sofort gesucht.
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Selbstständ. Landwirthinnen
weist nach
Miethsfrau **Litkiewicz,** Seglerstr. 140.

Zwei Lehrlinge
können sich melden bei
E. Trenk, Tischlermstr., Tuchmacherstr. 174.

Suche einen **ordentlichen**
Laufburschen
von sofort.
W. Boettcher, Spediteur.

Eine geübte Plätterin bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in u. außer dem Hause. Seglerstr. 108, 3 Tr.

Als Comtoir
2 ger. Parterre-Zimmer, auch einzeln zu jeder Zeit z. vermiethen
Näheres **Brückenstr. 39 2 Tr.**

---

1 m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 2 Tr. v.

Kl Z m Bett bill. z. v. Kl. Gerberstr. 22.

1 gr. Part.-Zim. m. a. unm. Tuchmacherstr. 185.

2 möbl. Zim. sof. zu verm. Schülerstr. 410.

1 gut m. Z. z. verm. Neust. Markt 147/48, 1 Tr

1 mö. Z. u Kab. z. v. part. Ger-Str. 122/23

Kellerwoh., 2 Stub Kam. z. v. Annenst. 181

1 m. Z. sof. z. verm. S. Grollmann, Juwel.

---

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Braunschweig. Gemüse
zu
Fabrikpreisen.

Prima stark. Stangen-Spargel 2 Pfd. Büchse 2,25 M., 1 Pfd. 1,25 M.
Mittelstarker Stangen-Spargel 2 Pfd. Büchse 1,80 M., 1 Pfd. 1 M.
Prima starker Schnitt-Spargel 2 P. B. 1,50 M., 1 P. 85 Pf., ½ P. 50 Pf.
Pr. junge zarte Schoten extra ff. 2 Pfd. B. 1,80 M. 1 Pfd. B. 1 M.
Pr. junge zarte Schoten Ia 2 P. B. 1,60 M., 1 P. B 85 Pf., ½ P. 50 Pf.
Beste Gemüse-Schoten 3 Pfd. B 1,40 M., 2 Pfd. 1,10 M., 1 Pfd. B. 70 Pfd
Pr. j. zarte Schneidebohnen, Brech- & Wachsbohnen, 5 Pfd B 1,30 M 4 Pfd B. 1,10 M. 2 Pfd. 60 Pf. 1 Pfd. 40 Pf. **Unter Garantie** feinster **Qualität** langjähriger **Haltbarkeit** vers. geg. Nachn. od. Eins. d Betrag.

J. Grand **Berlin W.,** Köthenerst 7, I. Et.
Delicatessen Engros & Versand
Preiscourant gratis u. franco!

---

1 möbl. Zim. u Kabinet mit auch ohne Burschengelaß. Heiligegeiststr. 201/3, part.

---

1 möbl Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen. Schülerstr. 410, 1 Tr.

Ein gut möbl. Part.-Zim. ist Neust. Tuchmacherstraße 154 von sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung zweite Etage 4 Zimmer Küche und Bodenraum Hohe-Gasse Nr. 66/67 im Museum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstraße 13.

Ein möbl. Stube u. Kabinet mit u. ohne Burschengelaß ist gleich zu haben. **Koppernikusstr. 170 part.**

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller
zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Ein möbl. Zim. und Cabinet
ist zu verm Breitestrasse Nr. 459/60.

Ein großes möbl. Zim. für 2 Herren von sofort z verm. Marienstr. 282 parterre.

Eine Wohnung 2 Zimmer u. Küche. Culmerstr. 243, 1 Tr.

Ein Keller
zu verm. Bäckerstraße 280.

---

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Ein freundl. möbl. Zim. n. Alkov. v. 15. d. M. zu verm Brückenstr, 14, 1 Tr.

---

1 möbl. Zim. u Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschgl. v. 1. Decb z. v. Tuchmstr. Nr. 178.

Die bisher von Oberstabsarzt **Dr. Passauer** innegeh. Woh. ist v. sof. eventl. April 1887 zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn.

Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn.

Die statutenmäßige
General-Versammlung
findet
am Sonnabend, d. 20. Novbr. 1886
Abends 8 Uhr
im Vereins-Locale bei **Schumann**
statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1886;
2. Abänderung bezw. Ergänzung der Statuten;
3. Wahl des Vorstandes und engeren Ausschusses, sowie zweier Rechnungs-Revisoren;
4. Etwaige Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand.

Liederkranz.
Sonnabend, den 13. d. Mts. Abends 9 Uhr
Generalversammlung
im Schützenhause.

Krieger-  Verein.

Sonnabend, den 13. d. Mts.
Abends 8 Uhr
im **Schumann'**schen Local
Appell.
Vortrag des Herrn Rektors **Spill.**
Krüger.

Stadttheater
in Thorn.
Freitag, den 12. November
Letzte Vorstellung
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akten von J. Strauß.

Ev. lutherische Kirche.
Freitag, den 12 November Abends 6 Uhr
Paul Speratus.
Rehm, Pastor.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.